

Lang-Wojtasik, Gregor

**Holzbrecher, Alfred (Hg.) (2011): Interkulturelle Schule. Eine  
Entwicklungsaufgabe. Schwalbach/Ts., Wochenschau-Verlag 2011, 413 S.  
[Rezension]**

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 35 (2012) 2, S. 33-34*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Lang-Wojtasik, Gregor: Holzbrecher, Alfred (Hg.) (2011): Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe. Schwalbach/Ts., Wochenschau-Verlag 2011, 413 S. [Rezension] - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 35 (2012) 2, S. 33-34 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-93692

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP**

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission  
Vergleichende und Internationale  
Erziehungswissenschaft

2'12

## Wirkungsorientierung im Globalen Lernen

- Qualität managen? Anregungen schulischer Evaluationsforschung für Globales Lernen im (außer-)schulischen Kontext
- Wirkungsorientierung und entwicklungspolitische Bildungsarbeit
- Wirkungen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit messen?
- Zur Debatte von Wirkungen und Qualitätskriterien in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit



Mit dem bildungspolitischen Paradigmenwechsel hin zur Output- und Kompetenz-Orientierung kommt die Spannung zwischen politischer Legitimation von Bildungsprozessen und pädagogischer Unverfügbarkeit des Lernens in den Blick: Wie soll und kann der Einsatz von Ressourcen legitimiert werden, wenn für Lernprozesse eine hohe Komplexität interner und kontextueller Wirkfaktoren angenommen werden muss?

Die dahinter liegenden Herausforderungen spitzen sich angesichts der normativen Prämissen von zukunftsfähiger Nachhaltigkeit und internationaler Gerechtigkeit für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit und das Globale Lernen zu: Wie kann das Ziel einer anderen Welt als Ergebnis von Bildungs- und Lernofferten beschrieben werden?

Im Blickfeld sind die Debatten um Qualität(-ssicherung) und Evaluation der entwicklungsbezogenen Inlands- und Auslandsarbeit, der Zusammenhang von Input/Output und Outcome, Black-Box und Technologiedefizit, Planungsnotwendigkeit und Unplanbarkeit von Lernprozessen sowie Wirkungsketten zwischen erziehungswissenschaftlichen und praxisorientierten Pädagogikerwägungen.

Das damit assoziierte große Themenfeld ist bereits in verschiedenen Ausgaben der ZEP vermessen worden. Mit dieser Ausgabe richtet sich der Fokus auf Grenzen und Chancen von Wirkungsorientierung und -beobachtung aus verschiedenen Perspektiven.

*Claudia Bergmüller* verdeutlicht vor dem Hintergrund erziehungswissenschaftlicher Spannungen der Wirkungsmessung zentrale Chancen und Grenzen der Wirkungsbeobachtung im Globalen Lernen. Durch die Argumentation aus der Perspektive schulischer (Evaluations-)Forschung werden Anschlussmöglichkeiten an aktuelle Debatten der Schulforschung und -entwicklung möglich. *Alexandra Caspari* fokussiert die zentralen Herausforderungen, die mit einer Orientierung an Wirkung für entwicklungspolitische Bildungsarbeit verbunden sind. Ausgehend von der Debatte zur Entwicklungszusammenarbeit über Wirkung und Effizienz ist sie an einer Klärung unscharfer Begriffe sowie methodischer (Un-)Möglichkeiten des Diskursfeldes interessiert. *Eva Quiring* thematisiert die Wirkungsmessung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit aus dem Blickwinkel von Förderorganisationen. Im Zentrum stehen Betrachtungen zum Umgang mit Wirkungsketten.

*Jana Rosenboom* und *Jan Wenzel* beschäftigen sich mit den zentralen Herausforderungen der aktuellen Qualitätsdebatte entwicklungspolitischer Bildungsarbeit. Sie beziehen sich dabei auf aktuelle Diskussionen innerhalb des VENRO und bemühen sich um die Zuspitzung praxisorientierter Qualitätskriterien. *Helmuth Hartmeyer* fragt in einem Zwischenruf nach der generellen Messbarkeit von Bildung. In einem Kommentar bietet er eine Einschätzung der EU-Studie zu Entwicklungspädagogik und Bewusstseinsbildung an.

Darüber hinaus wird auch diese Ausgabe der ZEP durch Berichte, Rezensionen und Informationen des Globalen Lernens und der internationalen Bildungsforschung bereichert.

*Neue Erkenntnisse bei der  
Lektüre wünschen*

*Claudia Bergmüller &  
Gregor Lang-Wojtasik*

Nürnberg/Weingarten Juli 2012

### Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik  
ISSN 1434-4688

### Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpflug

### Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Allg. Erziehungswissenschaft I,  
EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

### Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,  
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40  
E-Mail: info@waxmann.com

### Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters-Reermann, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Karola Hoffmann, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Rudolf Tippelt, Susanne Timm

### Technische Redaktion:

Sabine Lang (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange (Rezensionen)/Olivia Katzbach (Infos)

**Anzeigenverwaltung:** Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

**Titelbild:** © ThorstenSchmitt, www.fotolia.com

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission  
Vergleichende und Internationale  
Erziehungswissenschaft

2'12

- |           |    |   |
|-----------|----|---|
| Themen    | 4  | <b>Claudia Bergmüller</b><br>Wirkungen beobachten? Anregungen schulischer<br>Evaluationsforschung für Globales Lernen im<br>(außer-)schulischen Kontext |
|           | 11 | <b>Alexandra Caspari</b><br>Chancen der Wirkungsorientierung für die<br>entwicklungspolitische Bildungsarbeit   |
|           | 18 | <b>Eva Quiring</b><br>Wirkungen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit messen?<br>Anregungen zu einem lange gehegten Wunsch                         |
|           | 24 | <b>Jana Rosenboom/Jan Wenzel</b><br>Qualität debattieren? Zur Debatte über Qualität und<br>Wirkung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit         |
| Kommentar | 28 | Studie der Europäischen Kommission zu „Development<br>Education and Awareness Raising“  |
| VIE       | 29 | Neues aus der Kommission/ADEA-Triennale 2012/<br>Tagungsbericht zu Millenniumsziele & Co.   |
|           | 33 | Rezensionen   |
|           | 39 | Informationen   |

## Rezensionen

Holzbrecher, Alfred (Hg.) (2011): *Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe*. Schwalbach/Ts., Wochenschau-Verlag 2011, 413 S., ISBN 978-3-899-747201, 32,80€.

Mit der Publikation soll der Frage nachgegangen werden, wie Lehrkräfte ihren Beruf erlernen, wie sie also biographisch relevantes Wissen für ihre pädagogische Professionalität entwickeln können. Dies wird in den Horizont von Interkulturalität als Herausforderung für Pädagogik und Schule des 21. Jahrhunderts gestellt: „Wie entwickeln Sie ihre Professionalität in Auseinandersetzung mit den Widerständigkeiten gesellschaftlicher und schulischer Entwicklungen, etwa der (kulturellen) Heterogenität der Schülerschaft und einer internationalisierten Bildungslandschaft?“ (S. 11). Eigentlich wird mit der Themenstellung die doppelte Herausforderung von Globalisierung und Interkulturalität anmoderiert, was von Beginn an in allen Beiträgen explizit mitschwingt, auch wenn es nicht im Titel der Publikation gewürdigt wird.

Diesem Unterfangen wird in dem Herausgeberwerk in vier Abschnitten nachgegangen. Zunächst werden zentrale Begriffe des Themenfeldes in ihrer Vielschichtigkeit ausführlich dargestellt, um wissenschaftliche und forschungsbezogene Orientierungsoptionen anzubieten und diese als Rahmen der allgemeindidaktischen Betrachtungen vorzubereiten. Dabei wird etwa Globalisierung (I. Clemens/Ch. Wulf) als eigendynamischer Prozess v.a. mit Bezug zu Stichweh als universal und nicht rein westliches Konzept beschrieben, mit dem keine bloße Homogenisierung einhergehen müsse, sondern eher eine Bedingung der Möglichkeit von Vielfalt in den Blick käme. Kultur (M.-Th. Albert/A. Holzbrecher) wird aus der nationalen Verkürzung herausgelöst und als internationaler sowie globaler Referenzpunkt gesellschaftlicher Reflexion platziert. Damit werden Optionen jenseits einer Kulturalisierung angeboten, die darauf verweisen, dass Interkulturelle Pädagogik mehr ist als die Option des Miteinanders von Aus- und Inländern; immerhin „bietet der Kulturbegriff die Chance, die Interkulturelle Pädagogik nicht auf die Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte einzuschränken, sondern ein breites Spektrum interkulturell relevanter didaktischer Perspektiven zu erschließen“ (S. 32). Des Weiteren werden Werte (W. Nieke) zwischen Kulturrelativismus und -universalismus mit einem Hang zum Eurozentrismus im interkulturellen Diskurs mit der Chance eines ‚aufgeklärten Kulturzentrismus‘ verortet. Anhand der BürgerGesellschaft (K. Rinke) wird deutlich, wie schwierig die homogen gedachten Kategorien ‚Migrant/in‘, ‚Ausländer/in‘, ‚Kultur‘, ‚Ethnie‘ oder ‚Identität‘ sind. Die Diversität der Lebenswelten (Y. Karakaşoğlu) am Beispiel der ‚türkischen Community‘ in Deutschland eröffnet Chancen auf eine „Wendung des Blicks von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf Jugendliche in der Migrationsgesellschaft“ (S. 114). Schließlich wird im Beitrag über Kommunikation und Sprache (H.-J. Roth) deutlich, dass eine innovative interkulturelle sprachliche Bildung eine Verbindung der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache mit zentralen As-

pekten einer Diversity Education erfordert (S. 140). Die Bearbeitung der Bilder vom Fremden (A. Holzbrecher) eröffnet darüber hinaus verschiedene Optionen, über eigene Vorstellungsbilder zu reflektieren.

In einem zweiten Abschnitt (ausschließlich mit Beiträgen des Herausgebers) wird Unterrichtsentwicklung in den Fokus der Betrachtung gestellt. Dabei geht es darum, das fachliche Querschnittsfeld Interkulturalität in seiner allgemeindidaktischen Bedeutung – zwischen Fachdidaktiken und einer psychologisch motivierten Lehr-Lern-Forschung – zu platzieren und so die im ersten Abschnitt bearbeiteten Themenfelder für schulbezogene Reflexionen zu öffnen. Zunächst wird Identitätsarbeit subjektorientiert auf die interkulturellen Lernleistungen bezogen, um daran anschließend Interkulturalität als didaktisches Prinzip, als Unterrichtsgegenstand sowie außerschulisches Lern- und Handlungsfeld zu platzieren (S. 185). Damit werden die vom Herausgeber publizierten Schriften ‚Wahrnehmung des Anderen‘ und ‚Interkulturelle Pädagogik‘ weitergedacht – etwa im ‚didaktischen Prozessmodell‘ (S. 213 ff.) oder der damit assoziierten ‚subjektorientierten Didaktik‘ (S. 217), in der Interkulturelles Lernen als ‚Suchprozess‘ in den Blick kommen soll. Deutlich wird in diesem Abschnitt, dass Interkulturelles Lernen angesichts der Globalisierung weit über ein Verständnis hinausreicht, „das eng mit der Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte im Unterricht verknüpft, teilweise sogar darauf beschränkt ist“ (S. 186).

Der dritte Abschnitt umfasst das Feld der Schulentwicklung im Ganztage. Dabei wird einerseits die Fragestellung der Öffnung von Schule nach außen und innen thematisiert (P. Baquero Torres/A. Holzbrecher) sowie andererseits die Bedeutung der Schule im Kontext ihrer gesellschaftlichen Verortung (Chancengleichheit und -ungleichheit im Bildungssystem!) in den Blick genommen (K. Rinke/A. Holzbrecher).

Schließlich umfasst ein vierter Abschnitt Überlegungen zur Lehrendenprofessionalität als Entwicklungsaufgabe. Es geht zunächst in drei Beiträgen des Herausgebers um die biographische Anlage der Lehrendenbildung, Forschungsbefunde zu interkultureller Kompetenz und pädagogischer Professionalität sowie Optionen für Entwicklungen im Schnittbereich von Interkulturalität und pädagogischer Professionalität. Dabei wird versucht, das Thema möglichst facettenreich zwischen theoretischen und praktischen Überlegungen zu verorten; dies reicht von exkursorisch-detaillierten Ausführungen zum forschenden Lernen (S. 309 ff.) bis zu konfliktanalytischen Überlegungen (S. 327 ff.). Im weiteren Verlauf werden diagnostische Herausforderungen bearbeitet (Y. Decker) und die Potenziale von Lehrkräften mit Zuwanderungsgeschichte ausgelotet (E. Stiller/A. P. Zeoli).

Dem Buch liegt „die Annahme zugrunde, dass professionelles Lehrerhandeln eine (lebenslange) Entwicklungsaufgabe ist, eine aktive und (selbst)bewusste Aneignung bedeutsamer Kompetenzen“ (S. 12), woraus sich bildungspolitische Implikationen ergäben, die aus einer erziehungswissenschaftlichen



Perspektive als Entwicklungsaufgaben in Schule und allen Phasen der Lehrendenbildung Relevanz hätten. Damit sind die Adressat/inne/n einer voraussetzungsreichen Lektüre angesprochen, die bedeutsame Anregungen für kommende Diskurse der Verortung von Schule und Pädagogik in der funktional differenzierten Weltgesellschaft enthält.

Bedauerlicherweise fehlt ein zusammenfassender Schluss, der angesichts der komplexen Themenstellung erwartet werden musste. Zusammen mit der sehr kurz geratenen Einleitung wird so der systematische Blick auf das Gesamtthema erschwert. Wünschenswert wäre auch ein Glossar gewesen, um den Facettenreichtum der gewählten Begriffe und Zusammenhänge in ihrer Ganzheit schnell überblicken zu können. Interessant sind die Kästen mit vielfältigen weiterführenden Informationen und Arbeitsaufträgen in den letzten drei Abschnitten, die von Beginn an vorstellbar gewesen wären.

Der Charme der Publikation liegt darin, Interkulturalität und Globalisierung als zentrale Herausforderungen für Schule und Allgemeine Didaktik ernst zu nehmen. Damit können verschiedene disziplinäre Gräben überwunden und neue erziehungswissenschaftliche Reflexionsoptionen eröffnet werden. Um dies noch stärker als Gesamt herauszustellen, wäre eine metatheoretische Verortung des Themas notwendig gewesen, die leider nicht im Interesse des Herausgebers liegt. Möglicherweise hätte hier die Berücksichtigung des Globalen Lernens oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung in eigenständigen Beiträgen neben der Interkulturellen Pädagogik systematische Unterstützung bieten können, die in den Beiträgen von Clemens/Wulf und von Holzbrecher im zweiten und dritten Abschnitt lediglich mit bearbeitet werden. Gerade aber in der historisch-systematischen Würdigung der drei Querschnittskonzeptionen gäbe es viel Neues für Schulpädagogik zu entdecken. Auch hier hätte eine stärkere metatheoretische Trennung von Globalisierung und (Inter)Kultur hilfreich sein können, die Verbindungen und Spannungen der gesellschaftlichen Herausforderungen allgemeindidaktisch und schultheoretisch noch klarer in den Blick zu bekommen.

*Gregor Lang-Wojtasik*

**Nishino, Ryota (2011): *Changing Histories. Japanese and South African Textbooks in Comparison, 1945–1995* (=Eckert. Die Schriftenreihe. Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsforschung, Bd. 129), V & R unipress, Göttingen, 222 S., ISBN 978-3-89971-816-4, 25,90€.**

Historische Vergleichsstudien scheinen immer noch zu den Seltenheiten in der Wissenschaft zu gehören. Hier nun legt ein japanischer Bildungshistoriker eine solche Studie vor. Er hat japanische und südafrikanische Schulbücher analysiert und so weit es möglich war, miteinander unter speziellen Fragestellungen verglichen.

Auch wenn es auf den ersten Blick kaum glaubhaft erscheint, es gibt Ansätze zum Vergleichen. So insbesondere bezüglich der Diskussionen um die im Geschichtsunterricht in den südafrikanischen, wie auch in den japanischen Schulen anhaltenden Kritik über die vielfältigen Versuche in der Vergan-

genheit, die in Öffentlichkeit und Wissenschaft umstrittenen Vermittlungsversuche des Geschichtsunterrichts in den ersten Jahrzehnten nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, rigoros aufzuklären. Das trifft in Südafrika auf die Lehrkonzeptionen der Apartheid zu. Hier ist trotz einiger Anstrengungen noch nicht genug getan worden, um das rassistische Geschichtsbild aus den Köpfen der Lehrer, Eltern und Schüler zu verbannen. Auch in Japan gibt es Geschichtsperioden im 20. Jahrhundert, die noch einer kritischen Aufarbeitung harren.

Dieses Buch ist der erste Versuch, einige unklare Vorgänge der Vergangenheit in ihrer geschichtspädagogischen Ausprägung in zwei Ländern systematisch aufzuarbeiten und zu vergleichen. Vor allem wird hinterfragt, in welcher Weise die Bildungsbürokratien in Japan und Südafrika mit der Opposition und den Kritikern der offiziellen Regierungspolitik in der Zeit von ca. 1945 bis 1995 umgegangen sind, als nämlich die Gesellschaften beider Länder durch eine Ein-Parteien-Herrschaft für etwa 50 Jahre dominiert waren. Der Verfasser argumentiert, dass sowohl die südafrikanische als auch die japanische Bildungssystembürokratie sich nicht offen über ihre Ziele und Absichten in den Lehrplanunterlagen oder in den Lehrbüchern geäußert haben, sondern Wege suchten und auch gefunden zu haben glaubten, ihre Autorität in den Schulen durch eine Reihe von subtilen Maßnahmen durchzusetzen.

Insgesamt acht Themen in 60 offiziell anerkannten Standards sechs südafrikanischen und japanischen Mittelschul-Geschichtsbüchern wurden von Nishino ausgewählt, um die Veränderungen und die Kontinuität eines solchen in den Schulen vermittelten Geschichtsbildes aufzuzeigen.

Nach einer gut strukturierten Einleitung zur gewählten Thematik geht der Verfasser im ersten Kapitel auf den Vergleich der Bildungspolitiken Südafrikas und Japans nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis Mitte der 1990er Jahre ein.

Im zweiten Kapitel analysiert er anhand einiger konkreter Beispiele der Geschichte Südafrikas – beispielsweise wie die Beziehungen zwischen den ersten europäischen Siedlern und der Khoi-Khoi-Bevölkerung bzw. den San (der im vorliegenden Buch gebrauchte Begriff ‚Bushmen‘ sollte nicht mehr verwendet werden!), der Sklaverei am Kap sowie die Auseinandersetzungen zwischen Zulu und burischen Siedlern – die von rassistischer Überheblichkeit geprägten Beziehungen zwischen ‚Schwarzen‘ und ‚Weißen‘ im Süden Afrikas und zwar anhand der Auswertung von „Standard 6 History Textbooks“. Im folgenden Kapitel untersucht Nishino dann die japanischen Geschichtsbücher der Mittelschule ebenfalls anhand von vier Fallbeispielen.

Das vierte und letzte Kapitel präsentiert sodann die Schlussfolgerungen des Verfassers. Er kommt zur folgend zitierten, nicht gerade überraschenden Ansicht: „The education bureaucracy of both countries avoided explicit commitments to use history education as a vehicle for political indoctrination. However, the regulations and the process that governed the screening and adoption of textbooks subtly operated to limit the range of possible outcomes. These process also had a profound effect on the textbook publishing industry. Both countries developed very similar textbooks screening systems and markets that operated on a semi-private and semi-public basis. A striking result is that this occurred irrespective of the number of education authorities involved“ (S. 186).